

Jugend fordert ihren Platz

Politik Ein Festival nur für Jugendliche, günstigere Freizeitangebote und sauberere Busse: Mit drei Vorstössen bringen junge Zürcherinnen und Zürcher ihre Anliegen in den Gemeinderat. **Von Jan Strobel**

Dem französischen Staatsmann und Vollblutpolitiker Charles de Gaulle konnte man nicht vorwerfen, die Welt von einem Elfenbeinturm herab zu beurteilen. Die Politik, soll er einmal gesagt haben, sei viel zu wichtig, um sie allein den Politikern zu überlassen. Wem man sie unter anderem immer wieder einmal überlassen sollte, ist die Jugend. Es geht immerhin um die aktive Mitgestaltung der demokratischen Gesellschaft, kurz: um Partizipation. Die heutige Nationalrätin und frühere Gemeinderätin Katharina Prelicz-Huber (Grüne) initiierte in der Stadt Zürich 2017 die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für Kinder- und Jugendpartizipation. Damit schuf sie das Fundament für den Jugendvorstoss in der Stadt Zürich, der vom Gemeinderat wie ein Postulat behandelt werden muss. Heute sind die jährlich traktandierten Jugendvorstösse Teil des Pilotprojekts «Euses Züri – Kinder und Jugendliche reden mit» der Kantonalen Kinder- und Jugendförderung Okaj Zürich und des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ).

Für Jugendliche zu teuer

Heute Mittwoch, 3. Juni, werden im Gemeinderat drei Jugendvorstösse behandelt, die an der Jugendkonferenz 2025 ausgearbeitet wurden. Der erste Vorstoss fordert ein Jugendfestival in der Stadt Zürich, das «mindestens viermal pro Jahr» stattfinden soll. «In der Stadt Zürich finden jedes Jahr hunderte von Anlässen und Veranstaltungen statt. Dabei ist das Angebot, welches Jugendlichen vorbehalten ist, beschränkt», heisst es im Vorstoss. Anlässe wie das Knabenschiessen oder andere Festivals seien für Jugendliche oft zu teuer oder ihr Besuch nur in Begleitung von Erwachsenen möglich. Ein künftiges Jugendfestival soll Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren vorbehalten sein mit Attraktionen und Verpflegungsangeboten zu bezahlbaren Preisen. Vorgeschlagen wird die Schaffung eines Vereins durch die Stadt, welcher mit «direkter Mitwirkung von Jugendlichen und Jugendorganisationen» das Festival planen und organisieren könnte. Dabei soll auf die Erhebung von Gebühren und Standmieten verzichtet werden, um die Prei-



In anderen europäischen Ländern längst üblich: Der Jugendpass. Im Bild: Die European Youth Card.

Bild: eyca.org

se niederschwellig halten zu können. Ein kostenloses Jugendfestival kennt zum Beispiel Rapperswil-Jona. Es findet dieses Jahr am 13. Juni statt.

Dass das Zürcher Kultur-, Sport- und Freizeitangebot für viele Jugendliche ein erheblicher Kostenfaktor ist, widerspiegelt sich auch im zweiten Vorstoss. Er verlangt die Einführung eines Jugendpasses für Jugendliche bis 19 Jahre. Dieser Pass soll einen vergünstigten Zugang zu Veranstaltungen oder Angeboten ermöglichen und auch private Anbieter einbeziehen. «Die finanziellen Mittel Jugendlicher sind begrenzt», so die Argumentation des Vorstosses. Der Jugendpass ermögliche es auch Jugendlichen aus einem Elternhaus mit geringen finanziellen Mitteln, an Freizeitaktivitäten teilzunehmen.

Solche Jugendpässe sind im Rahmen des «European Youth Card»-Programms bereits in verschiedenen europäischen Ländern längst üblich, etwa in Österreich, Italien, Spanien, den Niederlanden oder in Grossbritannien. In der Schweiz bietet die Kulturlegi von Caritas Menschen an der Armutsgrenze Zugang zu Kultur-, Bildungs- und Sportangeboten.

ÖV zu wenig sauber

Der dritte Jugendvorstoss, der heute im Gemeinderat behandelt wird, rückt Probleme beim ÖV in den Fokus. Der Stadtrat wird darin aufgefordert zu prüfen, wie die Kapazität insbesondere der Busse während der Stosszeiten ausgebaut «und der öffentliche Verkehr ins-

gesamt beschleunigt» werden kann. Zudem soll die Sauberkeit und Hygiene in den Fahrzeugen verbessert werden. In den Bussen sei es oft schmutzig. Gefordert

wird mehr Reinigungspersonal und mehr Abfallbehälter. Die «starke Überlastung» des ÖV in der Stadt Zürich führe zu «Stress im Alltag», heisst es im Text zum Vorstoss. Dies wirke sich «negativ auf das Wohlbefinden der Menschen aus.»

In der Vergangenheit zeigten Jugendvorstösse im Kleinen Wirkung. So wurden etwa mobile Sitztribünen beim Fussballplatz im Hard-Quartier installiert oder eine Chilbi im GZ Hirzenbach durchgeführt. Die diesjährige Jugendkonferenz der Stadt Zürich wird am 30. Oktober im Rathaus Hard stattfinden.

Weitere Informationen:

okaj.ch/projekte/euses-zueri
engage.ch/euses-zueri

Ihre Meinung zum Thema?

echo@tagblattzuerich.ch